



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

die Uhr im Umgang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

DIE UHR

QUELLEN. Bischofschronik (MGQ I 332). Über die Zerstörungen der Wiedertäufer: *Item alle altare, hilligenkasten, sacramenteshuse, orgelen, dope und insunderheit de twe schonen orgeln in dome und dat kunstlich urwerck gantz toschlagen und in grundt vordorven.*

Die Ordnung der Wiedertäufer, ohne Ort und Drucker (Augsburg, Heinrich Steiner), 1535, fol A verso: *Alle Althar, Sacrament und der heiligen kisten . . . dazu auch beide Orglen und das schön zwigerwerck, gantz und alles zuschanden gemacht.*

Johannes Fabricius Bolandus, *Motus Monasteriensis*, Köln, Martin Gymnich, 1546, fol. D am Rande: *Horologij descriptio*. 47 Distichen, zum Teil allgemeinen Inhalts. *Si petis ista fere fulgentia limina Pauli, Qua patet ad Phoebi mane micantis equos Ad dextram subito primam progressus in aedem, Nobilis exinium prospicis artis opus usw. Ad leuam summa stat homuncio parvulus arce, Qui brevius cornu semper in ore tenet . . . Astat & huic coniunx faciem pulcherrima, parvus Cui manet in dextra malleus usque manu . . . Nec minus adiecto statuæ sub tegmine plures Ocluso cunctis lumine saepe latent. Nam semel hae toto solum reteguntur in anno, Quando Magis solita est sacra redire dies . . . Sic micat artificis structura stupenda periti, Ut procul aspectans corpora viva putes.* Übersetzung P. Werlands in *Das schöne Münster*, 6. Jahrgang S. 2.

MGQ III 328. In den Zusätzen des Lambert Friedrich v. Corfey zu der Bischofschronik ist eine ursprünglich am Uhrwerk befindliche, heute nicht erhaltene Inschrift wiedergegeben, die sich auf den Schmied Nikolaus Windemaker bezieht, der die Eisenarbeit des Uhrwerks ausführte: *Umb diese zeit (1544) scheint auch das schone uhrwerk im thum, so die Wiedertheuffer verdorben, wieder zugange gebragt zu seien, wie diese inscription meldet: Juliaca in terra natalibus ortus honestis Cujus et ingenii sed utilitate decus Laude satis clarus Nikolaus nomine magnus Huic operi arma novo ferrea restituit.*

H. Kerssenbroch. *Anabaptistici Furoris . . . narratio* (MGQ V 42): *Nec horologium praetereundum censeo quod ante anabaptisticum furorem magno ingenio elaboratum . . . iam non minori arte per industriam et operam M. Theodori Zwivelii civis¹¹ ac D. Joannis Aquensis monachi¹² mathematicorum nec non Nicolai Windemaker fabri ferrarii¹³ reparatum comperimus. In quo non solum index horas per sua puncta distinguens movetur, . . . sed etiam singulorum planetarum motus proprius . . . ad oculum demonstratur. Supra indicem trium Magorum icones cum ministris suis stella in sublime praeunte munera nato Regi offerentes prodeunt, quae puer in gremio Mariae haerens benigno quodam nutu excipit, cymbalis interim hymnum sonantibus. Inferius rotula tardo circumagitur motu, cui omnium mensium, dierum et festorum nomina inscripta per cancellos leguntur. Huius centro D. Pauli effigies affixa semper praesentem diem demonstrat. Ad alterum latus duae sunt statuæ, altera faemellæ, altera masculi¹⁴, quorum hic cornu admotum ori inflat, . . . illa vero . . . nolam in medio pedentem percudit . . . Hoc autem horologium . . . M. Joannes Wilckinckhovius, mathematicus insignis et bonarum literarum professor diligentissimus nunc sollicitè et accurate regit.*

Domkapitelsprotokolle 20. VII. 1661: *Johann Hesselmann hat die Uhr auswendig abgerissen und ein Projekt eingeschickt.* Die Besichtigung wird angeordnet. 19. X. 1661: *er erhält ein Malter Roggen* und 3. VIII. 1662 40 Reichstaler, *der Maler Schmitz* 87 Reichstaler. 14. XII. 1662 bittet er um Zeitangabe,

¹¹ Über Tzwyvel vgl. P. Bahlmann in der Allgemeinen Deutschen Biographie Bd. 39 (1895) S. 69. A. Bömer, *Der münstersche Buchdruck* im ersten Viertel des 16. Jahrh., Westfalen, Jahrg. 10 (1919) S. 18 und (desgl.) bis zum Ende des 16. Jahrh. Westfalen 1924 S. 26.

¹² Über Joh. v. Aachen vgl. Tibus, *Weihbischöfe*, S. 61 ff. Kock, *Series episcoporum III* (1802) S. 78: *1548 Joannes Aquensis monachus ad officium Suffraganei deputatus quidem, sed confirmationem nondum assecutus, a senatu Monasteriensi ob adulterium cum uxore civis commissum, capitur (= 20. XII. 1548).* MGQ VIII 234.

¹³ Kataster Ägidii 1539: *Claus Windemaker, Smyth*. Grutrechnung 1557: *Mester Claus de Smyth beslagen de busse . . . GR 1563: . . . betalt den Urwerker Meister Clawes dat he gemaket hadde eyne brandtrode in dem Iseren Affen . . . Item Mester Clawes Uhrwerker und*

Thonis up den Torne, de welke es nu angenommen heft van dem Urwerke to Sant Lambert mit dem Vorspelle to verwaren und daglix uptowinden, gegeven 4 M. Ratsprotokoll 10. XII. 1565: *Meister Niklas Uhrwerker* wird befohlen, das Uhrwerk von St. Lamberti, das eine Zeitlang verkehrt geschlagen, entsprechend seinem Verträge mit dem Kirchspiel besser zu verwaren, da sich das gemeine Volk nach dieser Uhr richte. Stadtarchiv, Testament Nr. 331 vom 19. XII. 1568, eröffnet 17. II. 1569: In dem Testamente der Eheleute Klaus Windemaker des Uhrwerkers und seiner Frau Gertrud wird der Freund des Mannes Hermann to Ring mit der Taschenuhr des Verstorbenen bedacht. Seine Witwe wird im Register der Witwen und Jungfern des Schmiedeamtes bis 1582 erwähnt.

¹⁴ Laner übersetzt in seiner Kerssenbroch-Übertragung von 1771 und 1881: Bock und Ziege!

2. Die Chöre und Kapellen

wann er das Uhrwerk liefern soll. 30. V. 1663: Die Kosten betragen im ganzen 408 Reichstaler. Die Übergabe soll in *forma* stattfinden. Am 6. I. 1664 hat es beim Feste bei dem Umziehen der Könige Tumult gegeben. Das Protokoll besagt: *Dieweilen gestern unter dem Gottesdienst und Vesper von den Leuten und Canaille, welche der hl. Dreikönigsbilder umgehen anschauen wollen, eine bisher zu unerhörter Tumult und insolentz verspürt, als sollen hinfüro alle Küster zugleich mit Prügeln bis daran das Umgehen der Bilder cessiert, im Thumb aufwarten und sothanen Tumult abkehren oder (selbst) dafür angesehen werden.* Wie Herr v. Plettenberg am 11. I. 1664 berichtete, daß die Abnahme des wiedergemachten Uhrwerkes auf Wunsch des Johann Hesselmann, der wegen seiner Leibesschwachheit ein baldiges Ende befürchtete, in seiner, des Paters Modersohn, eines Jesuitenpaters, der Mathematiker sei, und des Pfarrers von S. Jakobi erfolgt sei. Auf den Wunsch Hesselmanns wurde beschlossen, an der Tür soll ein Portal anzulegen und die Uhr oben gegen Staub zuschließen. Der Abriss des Portals wurde 8. II. 1664 vorgelegt. 18. VII. 1664: Maler Henrich Schmitz hat eine Restforderung. 29. XI. 1665: *Der Kerl, der die Uhr verwahrt (am Rande: Hesselmann) soll besser für den Gang sorgen.* 27. II. 1670: Die Uhr geht zwei Stunden vor. Beschlossen, bei einem Uhrmacher auf der Ägidistraße zu fragen, ob er die Obsorge übernehmen will. Sein Name zuerst 10. III.: Jakob Lang, 11. III. gibt der bisherige (Hesselmann) die Schlüssel ab. 7. VIII. 1670: Lang soll 150 Reichstaler für die Wiederherstellung erhalten, die Patres Modersohn und Antoni sollen zugezogen werden. Die Restzahlung wird erst 18. III. 1671 angewiesen. 11. XII. 1695: Auf Vorschlag des Oberwerkmeisters Theodor Otto v. Schmising soll auf der Kirche an einem dazu bequemen Orte eine Viertelstundenglocke zu etwa 150 Reichstaler aufgehängt werden. 11. III. 1697 bittet der Glöckner wegen der dadurch habender mehrerer Arbeit um Gehaltsverbesserung. 9. XI. 1698 beschlossen, daß Uhrmacher Joachim Münch wegen der Mehrarbeit durch Reinigung der Schlaguhr künftig 10 statt 5 Reichstaler erhalten soll. Die Pfänder, die anjetzo auf dem Chore offen hangen und daselbst niedergehen, sollen in den Kasten verbracht werden. 13. 11. 1699: Joachim Münch Uhrmacher erbietet sich nebst Translation deren Pfänder von dem Chor in die Uhrwerkskasten, anoch auch den großen Zeiger auf dem Chor zur Perfection und zum accurat zeigen solle zu bringen, für 125 Reichstaler. 4. VIII. 1708: Bei Anlage des Plettenberger Monumentes (auf dem Chore) erklärt Pictorius, daß die Pfänder von der Uhrglocke durch ein Treibwerk würden verlegt werden können. Das Kapitel ist einverstanden. 2. X. 1738: Der Domuhrmacher Nolda vernachlässige die Uhr völlig. Statt seiner soll Uhrmacher Frischauff genommen werden. 6. IV. 1763: Die Uhr ist nicht imstande. Der Uhrmacher Frischauff, der sein Gehalt dafür erhält, soll erinnert werden. 9. VIII. 1799: Die Reparatur der Domuhr ist entsprechend dem Kostenanschlage zu 32 Reichstaler auszuführen. 2. XII. 1809: Das 1805 von der Preussischen Kriegs- und Domänenkammer befohlene tägliche Richten der Domuhr, wofür Münch täglich 1½ g. Gr. erhält, soll wegfallen. 2. I. 1847: Der Kontrakt betr. Uhrreparatur mit Münch soll gegen Vergütung von 20 Reichstaler verlängert werden. Er soll darauf achten, daß die an der Uhr befindlichen Figuren in Gang bleiben. 2. X. 1847 beschlossen, die Gemälde im Dom stückweise durch den Maler Anstatt restaurieren zu lassen. Mit den Gemälden an der Uhr soll der Anfang gemacht werden. Der Domwerkmeister soll mit dem Maler einen Vertrag abschließen. 4. XII. 1852: Uhrmacher Münch zeigt an, daß der Tierkreis an der Domuhr ganz wurmstichig sei und durch einen neuen ersetzt werden müsse. Die Besichtigung ist erfolgt und die Erneuerung des Tierkreises und die Restaurierung der Gemälde an der Uhr werden für notwendig erkannt. 4. III. 1853 wird der Kostenanschlag des Malers Emmerich zur Herstellung der Uhrgemälde vom Werkmeister vorgelegt. Die Arbeit soll bis zur Rückkehr des Bischofs ausgesetzt werden. 2. X. 1854: Der Kontrakt über die Regulierung zu 40 Taler mit Uhrmacher Münch wird auf zwei Jahre verlängert. Er soll auch den Lauf der Dreikönige wieder instand setzen. 1. VIII. 1857: Der Tierkreis an der Uhr, der nach Anzeige des Uhrmachers sehr schadhafte, soll nicht erneuert werden, da er bei der Untersuchung durch Tischler Schnitker noch gesund befunden. 12. X. 1864: Auf Antrag des Oberbürgermeisters soll die Postuhr als Normaluhr für den Dom gelten.

H. Kock, Series episcoporum, III, M. 1802, S. 30: *horologium opus istud artificiosissimum a monacho quodam Coenobii Hudensis ordinis Cisteriensis Comitatus Delmenhorstensis Anno 1408 perfectum, malleis securibusque pulsant.* Die nur als Ruine erhaltene Zisterzienser-Klosterkirche ist ein frühgotischer Bau vom Ende des 13. Jahrhunderts. Über den aus ihr stammenden Kelch vgl. S. 26.

(Guillaume) Baudenkmal der Stadt M., in: Taschenbuch für vaterländische Geschichte, I, M. 1833, S. 206: im Jahre 1480 von einem Klostergeistlichen gefertigt. Sie ist aber jetzt so im Unstande, daß nur Gang- und Schlagwerk ihre Dienste eben nicht versagen.

(Guillaume) Beschreibung der Stadt M., M. 1836, Anhang S. 288—293: Mündlichen Überlieferungen nach 1512 von einem Münsterischen Uhrmacher Jakob Lange angefertigt. Nach einer von H. Kock im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrh. in Druck gegebenen, jetzt fast vergriffenen Tabelle hat die Berechnung zu



Aufnahme 1937

Abb. 1434. Die Kalenderscheibe der Domuhr

Die zwölf Monatsbilder sind S. 125 einzeln abgebildet. Bei der starken Übermalung wäre eine originalgroße Wiedergabe zwecklos. Vgl. die Wiedergabe des Novemberbildes Bd. II S. 230, Abb. 466.

2. Die Chöre und Kapellen

den astronomischen Teilen ein Ordensgeistlicher aus dem Kloster Huda geliefert¹⁵. Die Erzählung von der Blendung des Verfertigers sei ein Märchen. Trotz Zerstörung durch die Wiedertäufer blieb das Räderwerk verschont, so daß sofortige Wiederherstellung möglich war. Umgehen der Dreikönigsfiguren stündlich, 1696 wegen Störungen eingestellt (außer 6. I. mittags). Statt deren habe Uhrmacher Joachim Henrich Münch in der Uhr ein Werk und auf dem Zifferblatt einige Figuren für den Viertelstundenschlag angebracht. Der Gang sei wegen des kurzen Perpendikels mit der Cykloide und Spindel unregelmäßig und schwankend gewesen. Erst 1818 sei auf Betreiben des Domdechanten v. Spiegel die Uhr mit einem langen Pendel und einer ruhenden Hemmung versehen.

(Guillaume) M. und seine nächsten Umgebungen, M. 1855, S. 135: 1408 durch einen Geistlichen aus dem Kloster Huda vollendet, nach anderen Nachrichten 1512 durch J. Lange verfertigt. Um 1550 wieder hergestellt. Die *Bilder der vier Jahreszeiten* auf der Kalenderscheibe von Hermann tom Ring seien in den letzten Jahren restauriert.

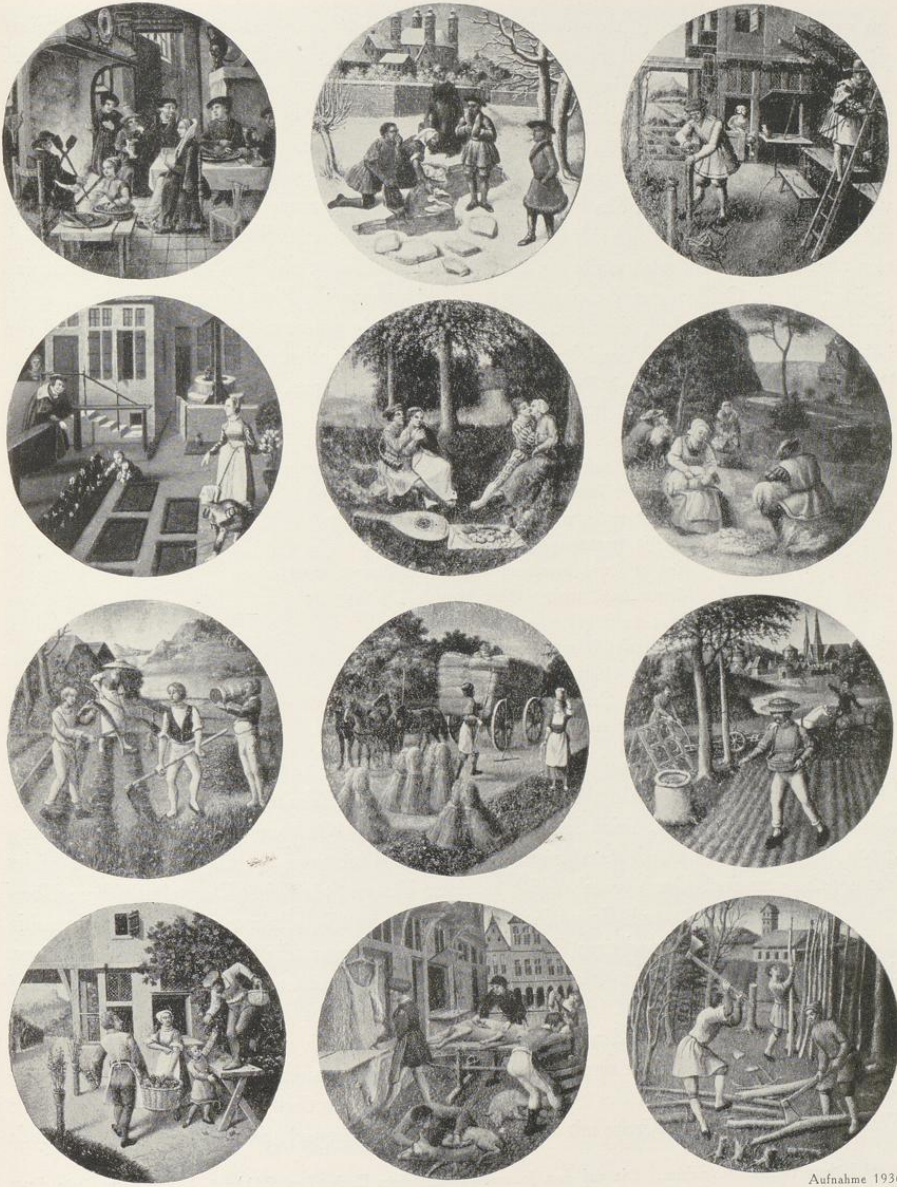
LITERATUR. C. Becker in Kuglers Museum, Blätter für bildende Kunst, V. Jahrg. (2. I. 1837) S. 11. H. Geisberg, Merkwürdigkeiten der Stadt M., 5. Aufl., M. 1871, S. 18. J. B. Nordhoff, Kunstgeschichtliche Beziehungen zwischen dem Rheinlande und Westfalen, in: Bonner Jahrbücher, Bd. 53/54 (1873) S. 91 Anm. 32. J. B. Nordhoff, Die to Rings und die späteren Maler Westfalens, in: Th. Prüfers Archiv für kirchliche Baukunst, Bd. 9 (1885) S. 81. (P. Werland) Die Uhr im Dome zu M., M.A. 59. Jahrg. (Ende XII. 1910) Nr. 887, 899 und 1905. H. Schmitz, M., Leipzig 1911, S. 93. P. Werland, Die Uhr im Dom zu M., in: Das Illustrierte Blatt, Frankfurt a. M., 23. XII. 1917. Theodor Wählin, Horologium mirabile Lundense, Lund 1923, S. 85 f. P. Werland, Die alte Uhr im Dom zu M., in: Velhagen und Klasing Monatshefte, 39. Jahrg., VII. 1925, S. 560. M. Geisberg, Katalog der Ausstellung der Werke der münsterischen Malerfamilie tom Ring im Landesmuseum, VII. 1924, S. 6. M. Geisberg, Die to Rings im Landesmuseum, M.A. 4. VII. 1924, Nr. 481. P. Werland, Die Uhr im Dom zu M., in: Deutsche Uhrmacherzeitung, 50. Jahrg., 23. I. und 6. II. 1926, S. 62 und 98. K. Hölker, Die Malerfamilie tom Ring, M. 1927, S. 18. P. Werland, Zur Wiederherstellung der Domuhr, M.A. 11. X. 1929, Nr. 1097. E. Schultz, Die Domuhr in M., in: Katholisches Kirchenblatt für die Stadt M., 5. Jahrg. (13. X. 1929) Nr. 42. P. Werland und E. Schultz, Die Domuhr, in: Das schöne M., 5. XII. 1929. (Die hier erwähnte Beschreibung der Weltkarte durch W. Meinardus ist nie erschienen.) P. Werland, Die alte astronomische Uhr im Dom zu M., in: Uhrmacherkunst, Verbandszeitung der deutschen Uhrmacher, 55. Jahrg. (18. VII. 1930) Nr. 29. M. Geisberg, Die tom Rings, in: Westfälische Lebensbilder, 2. Hauptreihe, 1. Heft (1931) S. 30. M. Geisberg, Die Maler und Baumeister tom Ring, in: Zeitschrift für Bildende Kunst, Bd. 65 (1931) S. 49. M. Geisberg, Ludger und Hermann tom Ring, M.A. 25. I. 1931, Nr. 91. M. Geisberg, Die alte Domuhr, in: Das schöne M., 5. Jahrg., 1. Heft, 1. I. 1933. P. Werland, Die Uhr der hl. Dreikönige, M.A. 6. und 8. I. 1933, Nr. 21. P. Werland, Das Kalendarium unserer Domuhr, in: Das schöne M., 6. Jahrg., 1. Heft, 1. I. 1934. P. Werland, Die alte astronomische Uhr im Dom zu M., Hildesheim o. J. (4 Seiten).

Die Domuhr befindet sich im östlichen Joch des Domunganges zwischen diesem und dem Hohen Chor. Der den Raum zwischen den beiden Pfeilern einnehmende 261 cm breite und 286 cm hohe Teil zeigt die Kalenderscheibe. Das darüber befindliche Zifferblatt mit dem Planetarium springt soweit vor, daß es den Zwischenraum zwischen den Pfeilervorlagen, 366 cm, ausfüllt. Den oberen Abschluß bildet eine wagrecht vorspringende Scheibe, auf der sich der Laufgang der Dreikönigsfiguren mit der in der Mitte befindlichen Plastik der Mutter Gottes befindet. Darüber erhebt sich ein Tafelgemälde, das in der Mitte eine Giebelarchitektur und zwei seitliche Bogenhallen darstellt. Links davon stehen die plastischen Figuren eines Trompeters und einer Glöcknerin für den Stundenschlag und rechts jene des Chronos und des Knochenmannes für den Viertelstundenschlag.

¹⁵ Kock, Series Episcoporum, III 68 erwähnt bei der Nachricht über die angebliche Plünderung des Klosters Huda zum Zwecke der Wiederherstellung der Domkirche

wohl die Kelche, Weihrauchfässer, Priester- und Levitengewänder und den großen Speisekelch von 1397 (vgl. S. 26), aber nicht die Uhr und das Chorgestühl.

A. Das Hochchor: Die Uhr



Aufnahme 1936

Abb. 1435—1446. Die Monatsbilder der Kalenderscheibe

2. Die Chöre und Kapellen

Im unteren Teil bewegt sich hinter einem schönen, alten, 155×156 cm messenden Eisengitter in einer 32 cm zurückspringenden Vertiefung die Kalenderscheibe mit ihren drei konzentrischen Teilen. Der innere Kreis mit einem Radius von 42½ cm ist bunt bemalt und zeigt am Rande auf kreisrunden, aufrechtstehenden Scheiben von 14½ cm Durchmesser zwölf landschaftliche Monatsbilder. Von der Mitte des Kreises gehen zwischen goldbraunen Rippen abwechselnd rot, dunkelgrün, dunkelblau und rotbraun gefärbte Felder aus, deren Maßwerk die Zwickel zwischen den Scheiben füllen, während dünnere Zwischenrippen Scheibchen mit den weiß, schwarz und rot gemalten Zeichen des Tierkreises aufweisen. Die Mitte ist durch eine alte, 30 cm hohe, neubemalte Holzfigur des hl. Paulus verdeckt. Schwert und Buch sind ergänzt. Nach Guilleaumes Beschreibung von 1836 zeigte die Figur früher *vermittels eines in ihren Händen befindlichen, die Aufschrift hic est mensis praesens tragenden Zettels* auf den jedesmaligen Monat. Die Vorrichtung ist nicht mehr vorhanden. Konzentrisch begleiten den Rand des Mittelfeldes die mit Frakturbuchstaben geschriebenen, auf die einzelnen Monatsdarstellungen bezugnehmenden Hexameter:

Pocula Janus amat comeditq; et potat ad ignem
Contrahit inde gelu fluuios Februarius algens
Deinde putat vites et scindit Martius arua
Aprilis terras agerit cum florida prodit
Nos et frons nemorum Maio sunt fomes amoris
Tondet oues nostras hinc Junius ille ludentes
Fena metit pecori nostrati Julius alma
Augustusq; spicas demessas cogit in agris
Semina committit sulcis September aratis
Post hec October coctas bene colligit uvas
Letatur porcos mactando quisq; Nouember
Ligna focis findit spolians virgulta December.

Die Beurteilung der Monatsbildchen ist durch ihre schlechte Erhaltung fast unmöglich gemacht. Becker berichtet 1837, sie seien leider sehr verwaschen. 1847 wurde die Wiederherstellung durch einen Maler Arnstadt beschlossen¹⁶. 1853 sind sie (von neuem?) durch einen Maler Emmerich restauriert. Der Versuch 1932, an einem kleinen Stück einer Darstellung diese Übermalungen zu entfernen, war hoffnungslos. Die Zutaten des 19. Jahrhunderts springen überall in die Augen, wie z. B. die modernen Pferde vor dem Erntewagen, die Kniehosen der Korbträger, der Kornkasten des Säemanns (statt des Säelakens), die gepufften und geschlitzten Ärmel bei der Schafschur, die niedrigen Lederschuhe bei der Feldarbeit im Juli, die Stellung des auf dem Tische stehenden, beerenlesenden Mannes, die eine ursprünglich vorhandene Leiter voraussetzt, das hier nicht übliche Tragen eines Topfes auf dem Kopfe (Augustbild), die rechtwinklig voneinander stoßenden Furchen des Ackers, das Anschirren der drei Pferde vor dem Pflug, die Form der querschifflosen Kirche mit den vier Türmchen (Februar), das an den Harz erinnernde

¹⁶ Nähere Nachrichten fehlen. Die auf dem Januarbilde sichtbaren Buchstaben (*A?*)*rnst* . . . könnten Reste dieses Namens sein.



Abb. 1447. Das Zifferblatt ohne das Planetarium
Abb. S. 132

Aufnahme 1931

Stadtbild vom September, das Satteldach des Kirchturms vom Dezember. Anderes ist wieder durchaus westfälisch oder münsterisch und als Rest alter Malerei festzustellen, wie auf dem Januarbilde die Form des Kamines und der Stuhllehne und die langen Enden der Haube der

2. Die Chöre und Kapellen

Hausfrau, auf der Märzdarstellung der links über dem Gartentore sichtbar werdende Backstein-Treppengiebel¹⁷, auf dem Junibild der Renaissance-Dreieckgiebel des Herrenhauses. Das Bild der Bogenhäuser auf dem Novemberbilde ist keine getreue Wiedergabe des von der Salzstraße aus sichtbaren Teiles des Marktes, wie wohl gesagt worden ist. Dem widerspricht die Zweigeschossigkeit und der Holzgiebel des Hauses links. Aber die Heimat der Darstellung kann nicht zweifelhaft sein. Abb. S. 123 und 124 Nr. 1434 bis 1446.

Trotz der starken Übermalungen kann festgestellt werden, daß weder Ludger der Ältere noch Hermann tom Ring als Maler dieser Bilder in Frage kommen. Eine Ähnlichkeit mit den Schöpfungen des Braunschweiger Monogrammisten, der heute mit Jan van Amstel identifiziert wird und 1543 in Antwerpen gestorben ist, wird zuzugeben sein. Die Bildchen diesem Meister selbst zuzuschreiben, macht ihre schlechte Erhaltung unmöglich. Wohl aber könnte ein münsterscher Gesell dort bei ihm gelernt haben, nämlich Ludger der Jüngere, der im November 1522 geboren ist. Dann beständen die Bezeichnung des gesamten Kunstwerks durch Ludger den Älteren und die Bildnisse seiner drei Söhne, von denen unten die Rede sein wird, zu Recht, da sonst für diesen zweiten Sohn nichts übrig bleibt, was ihm zugeschrieben werden könnte. Zudem findet sich auf dem Januarbilde, dem ersten der Folge, am Kaminursturz eine herzförmige Tafel, auf der ein anscheinend stark übermaltes Monogramm (1), das eine gewisse Ähnlichkeit mit drei bisher nicht beachteten Bezeichnungen von Mitgliedern der Familie tom Ring zeigt. Das erste (2) findet sich auf dem Königsschilde Hermanns von 1560 und 1573 an der Kette der Großen Schützen¹⁸, das zweite, teilweise durch Abhobeln der Tafel zerstörte, findet sich auf einem 1566 gemalten Altarflügel mit der Darstellung des hl. Matthäus in der Kirche zu Davensberg (3)¹⁹. Das gleiche, dritte ist auf dem Grabsteinsiegel der undatierten Auferstehung Christi im Landesmuseum (4)²⁰ zu sehen. Die Grundform zweier in einem Winkel von 120° übereinander gelegter Kreuze, übermalt und durch viele gerade und gebogene Striche erweitert, ist auch auf dem Januarbilde erkennbar, so daß auch hier die Arbeit eines Mitgliedes der Familie Ring erwiesen ist²¹.



Von den durch eine grüne Linie voneinander getrennten, konzentrischen beiden Kreisen des Kalendariums beziehen sich jene des 17 cm breiten inneren Ringes auf die Tage, die des 14½ cm breiten äußeren auf die Jahre. Ersterer zeigt in 5 Kolumnen das Monatsdatum, die Goldene Zahl, die Bezeichnung im Römischen Kalender und den Namen des Tagesheiligen. Durch radial gestellte Linien sind hier 365 Felder geschaffen; die Schalttage fehlen noch. In der Leibung des Zylinders ist links etwas unterhalb der Mitte auf einer Konsole ein 25 cm hohes Holzfigürchen angebracht, das mit einem Stab auf den Tag des Kalendariums weist. Auf dem Schilde des Kriegers, der mit Panzer, Mantel, Pumphosen bekleidet ist und nur als Nachbildung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts gelten kann, steht in Kapitalen *HAEC EST DIES*

¹⁷ Vgl. Bau- und Kunstdenkmäler, Münster Bd. III S. 666, 669, 671, 679 usw.

¹⁸ Abb. bei E. Friedländer, Westfälische Hausmarken, Ztschr. 30 (1872) Nr. 64 als Herm. Varing!

¹⁹ Katalog der to Ring-Ausstellung 1924 Nr. 22. Ob

die Marke mit der erstgenannten sich in allen Einzelheiten deckt, ist nicht mehr festzustellen.

²⁰ Ausstellung 1924 Nr. 43. Hölker Nr. 63.

²¹ Über die undeutlichen Buchstaben auf der Stuhllehne des Januarbildes vgl. oben Anm. 16.

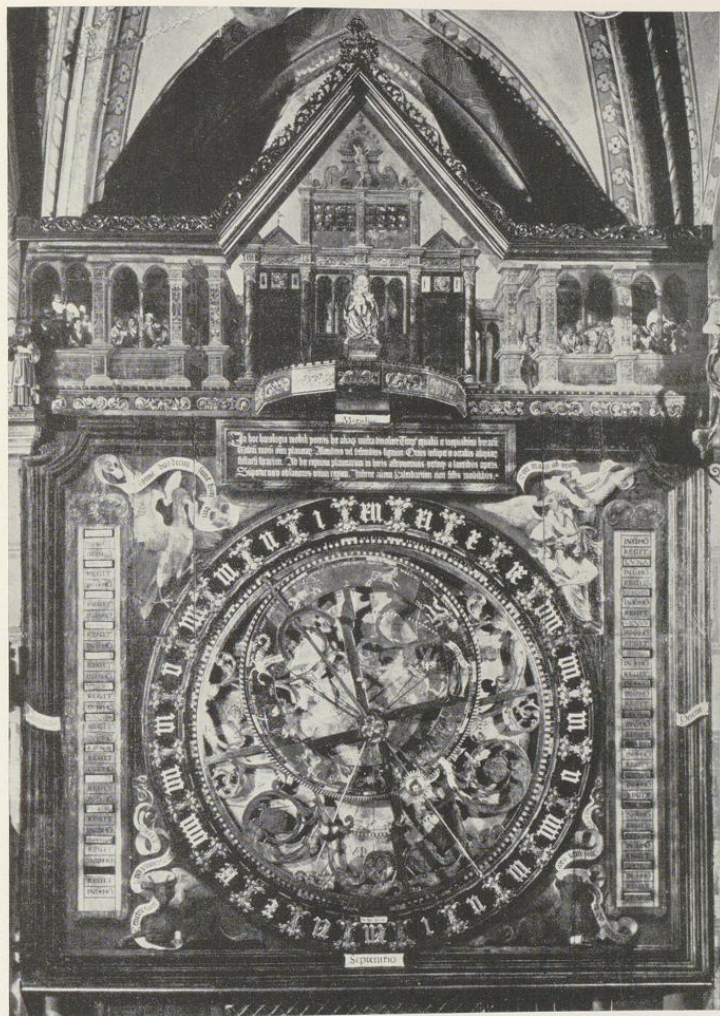


Abb. 1448. Der obere Teil der Uhr mit dem Planetarium
Vgl. S. 130 f.

Aufnahme 1931

HODIERNA. Der äußere Ring von 532 radial gestellten Zeilen bietet die Jahre von 1540 bis 2071, die Indiktionen, den Sonnenzyklus, Mondzyklus usw., woraus folgt, daß die Herstellung der Scheibe schon 1540 in Angriff genommen war. Ein leicht geschwungener Zettel

2. Die Chöre und Kapellen

mit der Aufschrift *ANNUS CURRENS* befindet sich am Ende eines von der Mitte des Kalendariums ausgehenden Zeigers, dessen jährliches Fortrücken nicht durch einen besonderen Mechanismus, sondern am Neujahrstage mit der Hand geschieht.

Von den beiden schmalen, in das Innere der Uhr führenden Türen ist 1932 die linke erneuert. Das Glasfenster wurde nach oben verlegt und leider sind auch die alten Steinstufen beseitigt. Die Beschläge sind alt, aber nicht ursprünglich, wie bei der Tür rechts, an der eine geschriebene Tabelle die Unterschiede des Sonnenaufgangs und -untergangs nach Einführung des Gregorianischen Kalenders 1582²² verzeichnet.

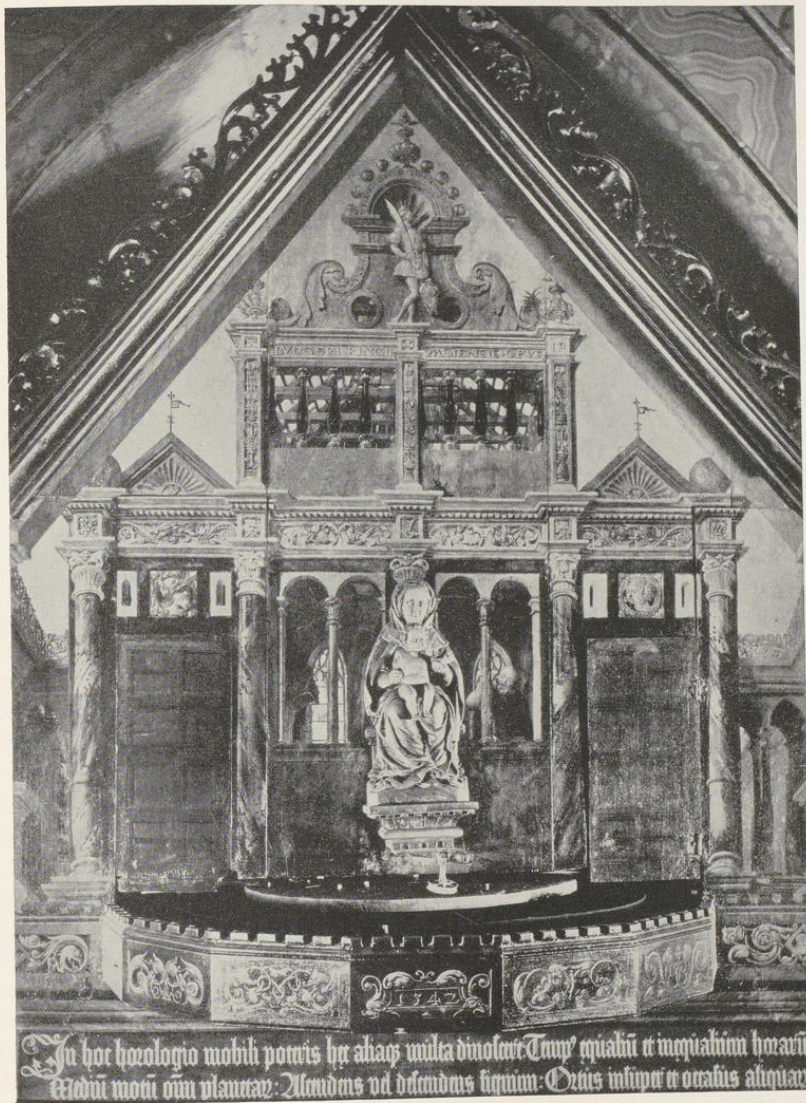
Den mittleren Teil der Uhr bildet eine gemalte Holztafel von 290×365 cm Fläche, die von einem gleichfalls gemalten, 23 cm breiten, profilierten Rahmen umgeben ist. Die Mitte nimmt das im Durchmesser 248 cm große Zifferblatt ein. Oben befindet sich eine gemalte Tafel, auf deren schwarzem Grunde mit goldenen, gotischen Buchstaben aufgezählt ist, was alles auf der Uhr zu sehen und zu beobachten ist:

In hoc horologio mobili poteris hec aliq; multa dinoscere. Temp⁹ equalium et inequalium horarum; Medium motum omnium planetarum; Ascendens vel descendens signum; Ortus insuper et occasus aliquarum stellarum fixarum. Ad hec regnum planetarum in horis astronomicis, utrimq; a lateribus operis. Superne vero oblationes trium regum. Inferna autem Calendarium cum festis mobilibus.

Das Zifferblatt ist von einem 31 cm breiten, schwarzen Bande umgeben, auf dem zwischen gelbgrauen Gebinden von Ornamentblättern, deren Mitten von zwei abgewendeten Mondsichelprofilen gebildet werden, die Stundenzahlen, plastisch aufgelegte, große, gotische Minuskeln, verteilt sind. Und zwar in der doppelten Folge von i bis xij, wobei sich die Zahlen im Gegensinne des Uhrzeigers²³ folgen. Von den beiden Zwölfen ist die unten in der Mitte befindliche durch einen Zettel mit der Aufschrift *Septentrio* als Mitternacht, die obere als *Meridies*, die Sechs zur Linken als *Occidens*, die zur Rechten als *Oriens* kenntlich gemacht, wie es der Orientierung des gesamten Gebäudes entspricht. Konzentrisch läuft auf der Innenseite neben dem breiten Stundenkreise ein zweiter herum, der nur 1 cm breit und durch eine Beischrift als *Horarum minutae* gekennzeichnet ist. Er ist somit in 1440 abwechselnd hell (rot, gelb und blau) und schwarz gemalte, nur je ½ cm breite Felder aufgeteilt. Der einzige Uhrzeiger, der sich auf dem Zifferblatte bewegt, der große Stundenzeiger, reicht mit seinem Ende nicht einmal bis an diesen Minutenkreis heran. Ein Minuten- oder gar Sekundenzeiger fehlen. Der nächste dem Minutenkreise auf der Innenseite folgende 2 cm breite Ring kennzeichnet durch goldene, radialgestellte Striche die Achsen der Stundenzahlen. Ihre Abstände sind in drei Teile geteilt, von denen der mittlere schwarz auf gelb, die beiden seitlichen weiß auf schwarz die durch 5 teilbaren Zahlen von 1—360 tragen. Der Ring gehört somit weniger zur Uhr, als zu

²² L. Schmitz-Kallenberg, Die Einführung des Gregorianischen Kalenders im Bistum Münster, Finke-Festschrift, M. 1904, S. 371. Für das Bistum fielen die Tage 17.—26. XI. 1583 aus.

²³ Die Gegenseitigkeit ist bedingt durch jene der Weltkarte und durch das Planetarium, mit dem der Sonnenzeiger fest verbunden ist.



Aufnahme 1931

Abb. 1449. Der Giebel der Uhr

2. Die Chöre und Kapellen

der das Innere füllenden Landkarte; jedes Feld von je 5 Graden entspricht 20 Minuten. Der nächste 3 cm breite Ring zeigt in abwechselnd rot und weißen Strichen die Breiten der einzelnen 360 Grade des Kreises, von denen jeder in der Uhr 4 Minuten entspricht. Das Innere dieser vier Kreise füllt ein Spiegelbild einer durch den Meridian von Münster festgelegten stereographischen Projektion der nördlichen Halbkugel der Erde aus. Die Gegenseitigkeit ergibt sich aus der der Wirklichkeit entsprechenden Wiedergabe des Sternenhimmels und des Laufes der Planeten durch die über der Karte sich bewegende Scheibe des Planetariums. Die Weltkarte selbst ist nicht mehr die ursprüngliche²⁴, sondern nach Ausweis der unschönen Majuskel- und Kursivbuchstaben eine Arbeit des 17. Jahrhunderts, deren genaues Alter sich durch eine Scheibe ergibt, die vor den im Zentrum der Landkarte aus dem Innern der Uhr vortretenden Eisenteilen der Mittelachsen angebracht ist. Sie zeigt das domkapitularische Wappen mit dem Helm, den goldroten Helmdecken und der Umschrift *RENOVATUN ANNO 1670*. Abb. Nr. 1447. Über der Landkarte bewegt sich konzentrisch das eigentliche Planetarium, eine durchbrochene Scheibe, deren sparsame Verbindungsglieder, ein schmales Holzkreuz und große vergoldete Blattranken, auf denen die Fixsterne des Firmamentes ihren Platz gefunden haben, den Blick auf die Karte tunlichst wenig behindern. Ihr wichtigster Teil ist der exzentrische, fest mit ihr verbundene Ring des Tierkreises, dessen Außenrand eine Gleitschiene für die Bewegung der Sonnenscheibe bildet. In der gleichen Mittelachse liegen die Wellen der damals bekannten fünf Planeten, deren Stellung zueinander und zum Planetarium das Uhrwerk regelt. Der Mond erscheint als eine sich drehende halb silberne, halb schwarze Kugel, um die zur Veranschaulichung der Mondphasen eine schwarze halbe Hohlkugel sich bewegt. Der Sonnenzeiger veranschaulicht den Auf- und Untergang der Sonne innerhalb der Tagesstunden und ihren ein Jahr beanspruchenden Weg innerhalb des Tierkreises. Mit dem Sonnenzeiger sind die Planeten Merkur und Venus verbunden. Mars, Jupiter und Saturn haben eigene Triebwerke. Auch diese Holzscheibe war eine Arbeit von 1670. Ihre Erhaltung erregte schon 1852 und 1857 Bedenken. Sie wurde 1931 durch eine 220 Pfund schwere Nachbildung aus Bronze ersetzt. Abb. Nr. 1448. In den vier durch den Kreis des Zifferblattes und das Viereck der Umrahmung sich ergebenden Zwickeln sind auf dem roten Grunde die geflügelten Gestalten der Evangelistensymbole, oben der Adler und Engel, unten die ruhenden Vierfüßler, Stier und Löwe, gemalt. Die Beschriftung ihrer langen, flatternden Spruchbänder nimmt auf ihren Platz an der Uhr Bezug. Auf dem des mit zartem, farbiggetöntem Gefieder bedeckten Adlers stehen die Worte *Monne duodecim sunt hore diei Ca. xi*. Der nach rechts gewendete Engel, der den blondlockigen Kopf in heftiger Bewegung zurückwendet und das rechte Knie anwinkelt, ist eine bedeutende Figur von großer Schönheit. Sein weißes Gewand ist blau schattiert, sein Gürtel und die Unterärmel sind violett. Auf dem Spruchbande steht *Ecce magi ab oriente veniunt Ca. ij*. Unten rechts der goldbraune Löwe mit grüngrauen Flügeln: *Veniunt ad monumentum orto iam sole Cap. xvj*. Unten links der Stier: *Tenebre facte sunt per universam terram Ca. xvij*. Die Form der Spruchbänder

²⁴ Nach dem hindurchscheinenden Gradnetz zu urteilen, deren Nordpol anscheinend tiefer liegt als bei der jetzigen, muß nach E. Schultz unter ihr noch eine ältere Karte sitzen. P. Werland, in: *Uhrmacherkunst* 1930 S. 580.

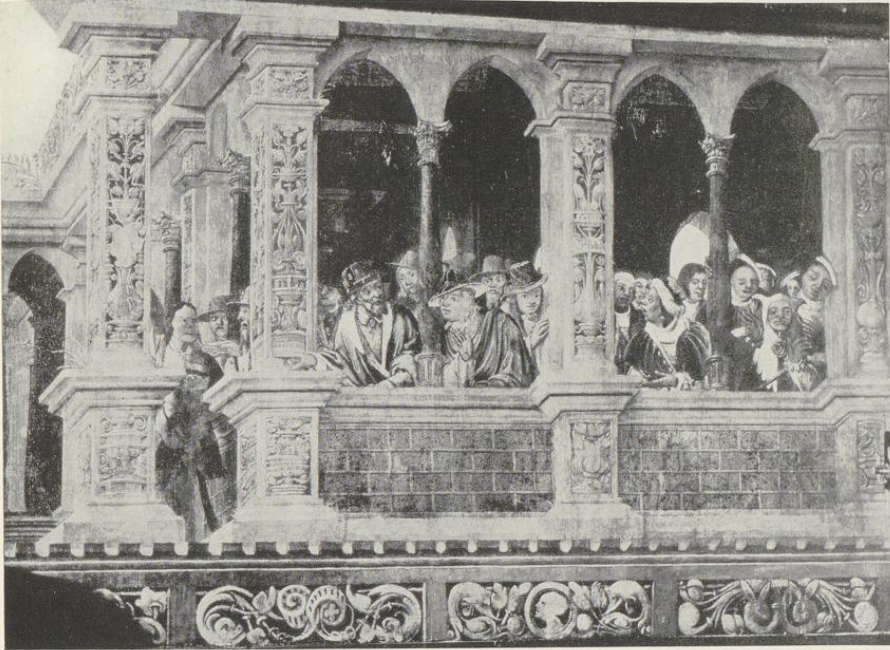


Abb. 1450. Die Halle der Zuschauer rechts auf der Domuhr
Vgl. S. 135

Aufnahme 1931

und besonders die Gestalt des Engels beweisen, daß Ludger der Ältere der Maler dieses Teiles der Uhr ist, wie besonders der Vergleich mit der Dobbetafel von 1538 und dem Titelblatt der Zuchtordnung von 1533 beweisen²⁵.

Zu beiden Seiten des Zifferblattes hängt je eine von einem gemalten, 224×33 cm großen Rahmen eingeschlossene Tafel, die den astrologischen Einfluß der Planeten auf die verschiedenen Stunden und Tagen verdeutlichen soll. Auf jede Stunde entfallen je drei Zeilen: zwei davon, in Antiqua fest auf der Tafel aufgemalt, wiederholen sich einformig (abgesehen von der wechselnden Stundenzahl) als *IN 1. HO(ra) REGIT*, während als dritte Zeile in einer 5 cm hohen und 17½ cm breiten Öffnung der jeweilige in gotischer Type auf die Kante einer sieben-seitigen Scheibe geschriebene Name des Planeten erscheint. Die Gesamtheit dieser im Innern der Uhr angebrachten Scheiben macht um Mitternacht die Siebteldrehung.

Die Bekrönung der Uhr bildet ein Tafelgemälde von 80 cm Höhe in den Seitenteilen mit einem mittleren Dreieckgiebel. In der Mitte des unteren Randes springt eine aus sieben Seiten

²⁵ A. Bömer, in: Westfalen 12 (1924) S. 64 Nr. 9, Abb. Tafel 1.

2. Die Chöre und Kapellen

des Zehnecks konstruierte, etwa 115 cm breite Tafel vor, die für den Umgang der Dreikönigsfiguren die Grundlage bildet. Auf der senkrechten Fläche der Stirnseite steht die Jahreszahl 1542, auf einem anderen Felde links von der Tafel erscheint der münstersche Balkenschild. Auf der senkrechten Fläche über der Tafel erhebt sich eine gemalte, reich ausgestattete Giebelarchitektur mit vorgestellten Marmorsäulen, phantastischen Kapitellen und verzierten Gebälken. Von den vier durch fünf Säulen getrennten Feldern des Erdgeschosses beherbergen die äußeren, von Dreieckgiebeln bekrönten die beiden Türen, durch welche die Königsfiguren von Osten ihren Rundgang antreten. Die mittleren zeigen rundbogige Doppelfenster, durch die man in das Innere eines Raumes sieht. Darin erkennt man links einen Kamin, rechts eine Hüftfigur des herausschauenden hl. Josef. An der Gebälkverkröpfung in der Mitte sieht man das Monogramm Ludger to Rings des Älteren von der gleichen Form wie auf der Dobbetafel, am Gebälk des Obergeschosses beider Felder, deren Säulenstellungen den Einblick in den offenen Dachstuhl gewähren, die zweite Bezeichnung *LUDGERI RINGII MON(asteri)ENSIS OPUS*. Ein von phantastischen Tiergestalten begrenzter Giebel mit einem kugelbesteckten Halbkreis und einer Figur Davids mit dem Kopfe des Goliath bildet den oberen Abschluß.

Die überraschende Ähnlichkeit der hier 1543 gemalten Giebelarchitektur mit einer Reihe von in den sechziger und siebziger Jahren ausgeführten Wohnbauten des 16. Jahrhunderts¹, die ich 1931 nachgewiesen habe, könnte zunächst als Hinweis auf die Urheberschaft Hermanns aufgefaßt werden, dessen Erfahrung in Architektur und Symmetrie Kerssenbroch um 1573 besonders hervorhebt. Aber das Selbstbildnis seines Vaters von 1541 stellt auch diesen mit dem Zirkel des Baumeisters dar, und der ihm zweifellos zuzuschreibende Lazarusaltar von 1546 zeigt eine reiche Renaissancearchitektur wie die Dobbetafel von 1538 ein Kapitell. Würde man die Architektur-Malerei der Domuhr Hermann zuweisen und dem Vater absprechen, bleibt außer den Evangelistensymbolen nichts übrig, was die anspruchsvolle, doppelte Bezeichnung Ludgers rechtfertigen würde. Abb. S. 131 Nr. 1449.

Auf dem Laufbrett hat in der Mitte die plastische Figur der Mutter Gottes Platz gefunden. Sie hält auf dem Schoße das nackte Kind, das bei dem Umgange durch ein besonderes Uhrwerk den Kopf bewegt. Die 42 cm hohen Figuren der drei Könige sind heute wieder mit Seidenmänteln bekleidet, nachdem die früheren Brokatmäntelchen völlig verdorben waren. Auch diese waren gewiß nicht ursprünglich. Doch wird wegen der langen, gebogenen Eisenstangen an ihren Körpern, die ihre Drehung und Verbeugung besorgen, irgendeine Bekleidung von Anfang an anzunehmen sein. Die Gefäße für Gold, Weihrauch und Myrrhe sind bei allen erneuert. Sie tasten im Vorbeigehen² an ihre gekrönten Hüte, während die beiden Diener in faltenreichen Knieröcken und gepufften Oberärmeln ohne Wendung fortschreiten. Die Initialen *IMB* auf

¹ Heeremanscher Hof 1564 (Bd. III 164), Bogenstraße 14 von 1564 (Bd. III 187), Neubrückenstraße 72 von 1566 (Bd. III 198), Stadtkeller und Legge von 1569 (Bd. III 202), Ägidiistraße 62 um 1571 (Bd. III 226), Ägidiistraße 11 von 1573 (Ed. III 234).

² Das bei dem Umgange ertönende Glockenspiel, das die Weise *In dulci jubilo* wiedergibt, geht wohl auf die Vorlage in Wälins Veröffentlichung über die Uhr in Lund zurück. Seine akustische Wirkung und Stimmenführung scheint mir verfehlt zu sein.

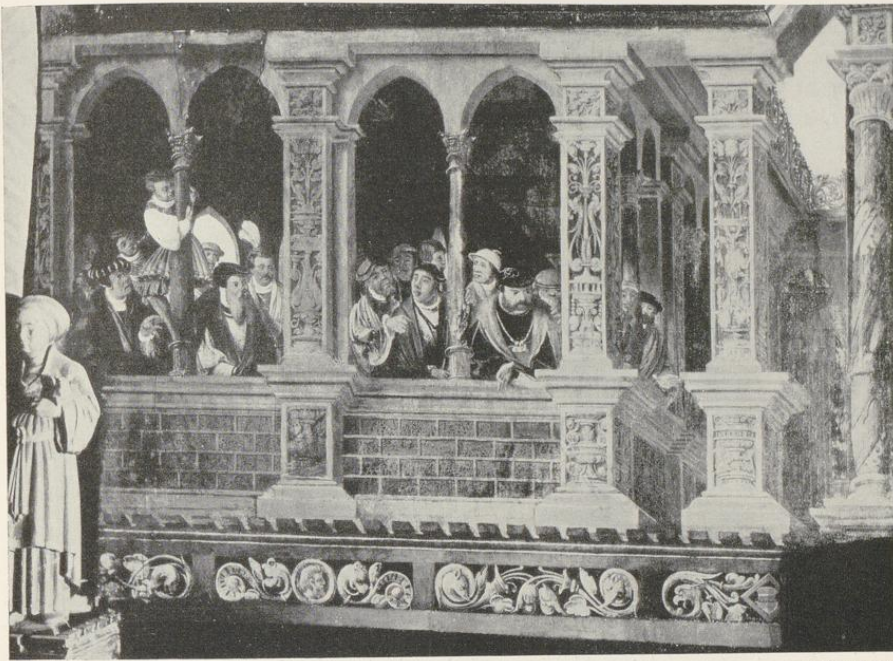


Abb. 1451. Die Halle der Zuschauer links auf der Domuhr
Vgl. unten

Aufnahme 1931

ihren breiten Schärpen sind als *Jaspar*, *Melchior*, *Balthasar* zu deuten. Alle sechs Plastiken sind zweifellos ebenfalls Originale Johann Brabenders; Abb. S. 137 Nr. 1452.

In dem Tafelgemälde steht der Giebelbau in der Mitte durch rückwärtige Bogengänge beiderseitig mit je einer großen Halle in Verbindung, hinter deren Backsteinbrüstungen eine sich drängende Schar von Zuschauern sich zeigt, die den Umzug der drei Könige zu erwarten scheint. In der Halle rechts sind es viele Leute in vornehmer Tracht von fremdem Typus. Für Propheten des Alten Testaments sind die Dargestellten zu jung und zu sehr geputzt. Um als Astronomen und Mathematiker auftreten zu können fehlt ihnen jedes Handwerkszeug, wie Astrolabien, Sextanten und Rechentafeln. Deutlich kenntlich ist ein Narr ganz rechts. Das Nächstliegende ist, die ganze Gesellschaft als das Gefolge der Könige anzusprechen. Gerade dieser Teil des Gemäldes war durch die spätere Anbringung der Figuren des Chronos und des Todes sehr zerstört, so daß viele Löcher geflickt werden mußten und sich manche Kinder des 20. Jahrhunderts zwischen ihre älteren Vettern gedrängt haben werden. Abb. S. 133 Nr. 1450. Daß die Zuschauer in der linken Halle Zeitgenossen Ludgers sein sollen, vermutete schon Nordhoff. An der Hand des Surenburger Selbstbildnisses ist der Herr im roten Kleide auf

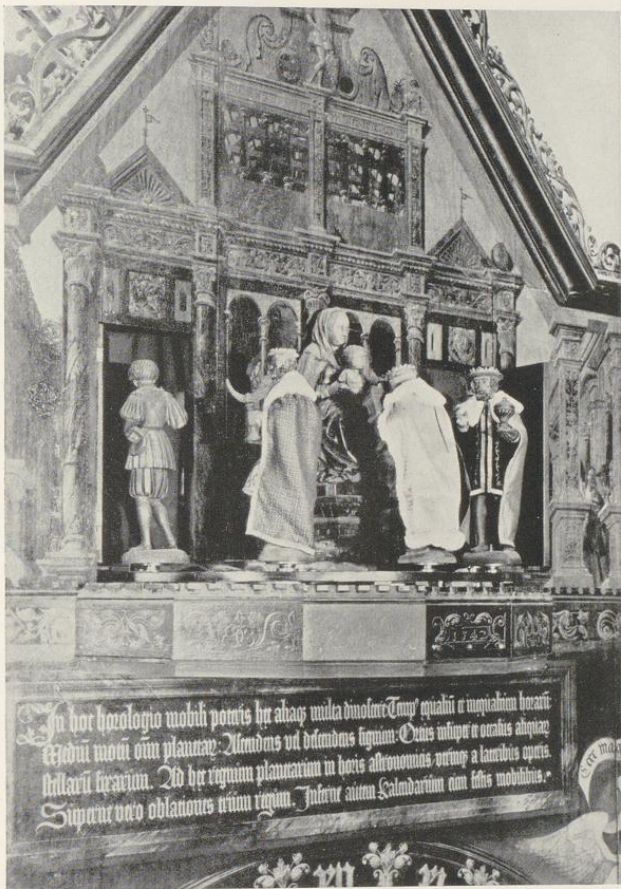
2. Die Chöre und Kapellen

dem Ehrenplatz vorn rechts leicht mit ihm zu identifizieren. Sein Erstgeborener, Hermann, sitzt links von ihm. Daneben drängt sich ein anderer junger Mann vor, der auf Hermann hinweist, als komme diesem schon eine besondere Bedeutung zu. Es wird Klaus Windemaker, der Uhrmacher, sein, von dem wir wissen, daß er mit Hermann befreundet war. Der feine, junge Mann mit dem Federstutz im zweiten Fenster wird nach Ausweis seines Selbstbildnisses von 1547 Ludger der Jüngere sein. Der Junge, der trotz der feierlichen Versammlung an der Säule emporklettern muß, ist gewiß der kleine, um 1530 geborene Herbert. Der bartlose, ältere, asketisch ausschauende Herr daneben, der über diese Störung sein Mißfallen äußert, wird trotz seines farbigen Baretts der Domprediger Johann von Aachen sein, dessen unbestreitbare Abenteuer 1548 viel von sich reden machten, so daß für den würdigen, in den besten Jahren stehenden Herrn mit dem Vollbarte die Benennung als Dietrich Tzwievel übrigbleibt. Johann Beldensnider scheint, wenn man ihn nicht auf der Schmalseite der Halle suchen will, nicht dargestellt zu sein. Alle anderen, die an der Wiederherstellung beteiligt waren, sind versammelt. Abb. 1451.

Die Figuren des Stundenschlages sind seitlich von der Uhr vor dem Gurtbogen des Umganggewölbes angebracht. Links steht der landsknechtmäßig gekleidete Hornbläser mit großem Federhut, geschlitztem Faltenrock, gepufften Hosen, enganliegenden Strümpfen, kurzem Knechtsdegen und Ochsenmaulschuhen. Auf der linken Brust trägt er das Spielmannswappen; das lange, leichtgebogene Horn ruht zwischen dem zweiten und dritten Finger seiner Hand. Der Hornton, von einem Blasebalg erzeugt, ist nach der Überlieferung das Normal-A für den Chorgesang. Der jedesmaligen Drehung der Figur folgt ein Hammerschlag auf eine freihängende Glocke, den eine neben ihm stehende, bürgerlich gekleidete Frau, die eine Katze (?) auf dem Arme trägt, ausführt. Beide Figuren sind zweifellos Schöpfungen Johann Brabenders von 1543. Auf der gezinnten vorderen Umrahmung liest man *RENOVATUM 1687*. Abb. 1453.

Die Figuren des Viertelstundenschlages waren bis 1932 vor der östlichen Hälfte des oberen Tafelgemäldes, und zwar vor der Halle rechts, in rücksichtsloser Weise aufgestellt, indem die zur Bewegung der Figuren erforderlichen Eisenstangen mitten durch das Gemälde hindurchgeführt waren. Rechts steht die 50 cm hohe Figur eines Gerippes, das den Fuß auf eine Weltkugel setzt, in der Linken einen Pfeil hält und mit dem rechten Hammerarm auf eine Glocke schlägt. Links daneben die weitausschreitende, nur mit einem flatternden Tuche bekleidete, langbärtige, geflügelte Gestalt des Chronos, der mit der Linken die Sense, in der Rechten eine Sanduhr hält, die er jede Viertelstunde umdreht. Auf der senkrechten Fläche des Standbrettes, das 1932 bis unter den anstoßenden Gurtbogen vorgeschoben ist, steht zu lesen *POSITUM ANNO 1696*. Die damals erfolgte Hinzufügung der beiden Figuren bedeutet in keiner Weise eine Bereicherung des Ganzen. Abb. S. 139 Nr. 1454.

Aus demselben Jahre stammte das 1932 durch ein vollständig neues ersetzte, eisengeschmiedete Uhrwerk, das oben an der einen Schmalseite die Buchstaben *JM* (= Joachim Münch) und die Jahreszahl 1696 aufwies. Auf dem später eingebauten, etwa vier Meter langen Pendel war der Name *Carl Münch 1818* eingemeißelt. Die Beseitigung dieses Pendels ist, so erfreulich sonst die Wiederherstellung gelungen war, ein schmerzlicher Verlust. Sein Klang, der sich in



Aufnahme P. Werland 1928

Abb. 1452. Der Umgang der hl. drei Könige nach der Wiederherstellung
Vgl. S. 134

dem monumentalen Zwischenraum von zwei Sekunden wiederholte und für jeden Besucher der Kathedrale ein unvergeßliches Erlebnis war, klang scharf wie ein Peitschenschlag oder wie das Einschnappen eines Weberschiffes¹.

Es ist das große Verdienst des Schriftleiters Peter Werland, zuerst 1910 durch drei Zeitungsartikel im Münsterischen Anzeiger die Aufmerksamkeit auf das große Gesamtkunstwerk der

¹ In Goethes Faust sagt in der ersten Szene der erscheinende Geist: So schaff' ich am tausenden Webstuhl der Zeit Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid. Diesen Webstuhl glaubte man damals zu hören.

2. Die Chöre und Kapellen

Domuhr gelenkt und ihre Wiederherstellung mit vollem Erfolge angebahnt zu haben¹. Seit 1919 widmete sich Dr. Ernst Schultz der Erforschung des astronomisch-technischen Teiles. Seine Berechnungen und Zeichnungen liegen der Wiederherstellung zugrunde, die nach anfänglichen Schwierigkeiten schließlich in der Turmuhrfabrik Friedrich E. Korfhages in Buer (Bezirk Osnabrück) durch deren Ersten Meister Heinrich Eggeringhaus ausgeführt werden konnte². Sie war Ende Dezember 1932 abgeschlossen. Das Bronzeblech der Tierkreisscheibe entstand in den Werkstätten für Metallkunst A. W. Falger (Inhaber Paul Mersmann) in Münster. Die verlorenen Teile der Holzskulpturen ergänzte der Bildhauer Heinrich Bäumer in Münster, der Maler Eugen Fernholz-Münster stellte die Weltkarte wieder her und übertrug die alte Malerei auf die Tierkreisscheibe³.

DIE UHR AUF DEM HOCHCHOR

Die älteste bekannte Nachricht über die zum Hochchor gewendete Rückseite der Astronomischen Uhr bietet das *Inventarium ornamentorum Cathedralis Ecclesiae Monasteriensis* vom 20. Oktober 1620; Staatsarchiv, Domkapit. Q 38, 2. Danach befanden sich hier große Schränke von mehreren Laden zur Aufbewahrung von kostbaren Meßgewändern, besonders von Chorkappen⁴, und von Reliquien.

Den nächsten Hinweis bietet das Testament des Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen vom 20. III. 1678, fol. 10b: *Et quia pars illa chori, ubi nunc horologium conspicitur, minus ornata est, volumus ut isthic monumentum mille Imperialium erigetur, quo figurae mortis utrinque praesententur*. Daß dieses Monument, für das 1000 Reichstaler ausgesetzt waren und das beiderseits ein Totengerippe zeigen sollte, zur Aufstellung gekommen ist, bleibt immerhin wahrscheinlich, auch wenn eine andere urkundliche Erwähnung nicht bekannt ist. Wenn auch die Bezeichnung als Monument zunächst an ein Werk der Plastik denken läßt, macht die Auf- findung zweier Entwürfe des Peter Pictorius des Älteren († um 1685) für ein monumentales Zifferblatt einer Uhr wahrscheinlich, daß wenigstens zunächst, wie bei dem der Astronomischen Uhr von 1542, eine Ausführung als Gemälde beabsichtigt war. Beide Zeichnungen, von denen die erste den vollen Namen des Künstlers trägt, befinden sich in dem Handzeichnungs- bande im Landesmuseum, dessen Inhalt wegen der besseren Erhaltung der Originale heute auf Kartons aufgelegt ist (Abb. 1454 und 1455).

¹ Aufnahmen des Denkmalmantes, abgebildet in *Das schöne Münster 1933* S. 14. Werland spricht im M. A. 1933 die Vermutung aus, es seien in dem alten Uhrwerk von 1696 noch Reste des ursprünglichen Werkes vor der Wiedertäufzeit und des Uhrwerks von 1542 erkennbar gewesen. Die Behauptung im M. A. vom 11. X. 1929, ich hätte das gleiche festgestellt, trifft nicht zu.

² Abbildung des neuen Uhrwerks in *Das schöne Münster 1933* S. 15.

³ So nach den Angaben im *Schönen Münster 1933*.

⁴ Gelegentlich der Übergabe an den neuen Albinus Gotfried Herding 21. VIII. 1620: *In der großen Capsulen unterm Uhrwerk: In der obersten Laden ein roet samt Meßgewandt mit einen Perlencreutz neben zwei Levitenröcken*

mit Alben, Stoling und Manipelen. Andere Lade ein Casul von gronen Samt mit zwo Levitenröcken mit gronen Samt. 3. Lade fünf grüne Samt Chorkappen mit Raesfeldt Wappen und gulden Steven. 4. Lade die Chorhappe vom Gulden Stuche Episcopi Erici de Saxonia mit dem Wappen. 5. Lade fünf Chorhappe von gold durchwirhet mit Francois Wappen. 6. Lade Meßgewand mit zwei Levitenröcken von schwarzen Samt mit Büren Wappen. Unterste Lade der Hungerluch mit den Leinen. — Fol. 16: An der anderen Seiten unter dem Uhrwerk befindliche Reliquien: 1 ein Marienbild mit einer Rosen, ein Straußey in einen hohen silbernen Fuß gefaßt (vgl. S. 415 Nr. 1665), drei Reliquienheubter, ein Christallen Kreuz mit einen Zinnenfuß (vgl. Abb. S. 413 Nr. 1663).